

## Demenz – der langsame Abschied

Hand aufs Herz – sind Sie noch nie vor einem Regal gestanden und wussten nicht mehr, was Sie unbedingt einkaufen sollten? Oder haben Sie gar gegen ein Kind im Memory-Spiel verloren?

Keine Angst – diese Symptome machen noch keine Alzheimerkrankheit aus. Tatsache ist aber, dass wir immer älter werden und damit mehr Menschen von der Demenz betroffen sind. Zwischen dem 60. und 90. Lebensjahr verdoppelt sich das Vorkommen der Demenzerkrankung alle 5 Jahre. Bei den 90-Jährigen sind es rund 50 %.

Erste Symptome treten schleichend auf und werden oft gut überspielt. Ein Geschäftsmann bestellt die Ware immer wieder doppelt und äussert, dass er Angst vor einem Lieferengpass hatte. Wenn er aber die Rechnungen auch mehrmals bezahlt, seine Termine vergisst oder nicht mehr weiss, wo er sein Auto parkiert hat, reagieren Personen

aus dem Umfeld. Besteht Krankheitseinsicht, wird er den Hausarzt aufsuchen. Oft reagiert aber zuerst eine Bezugsperson aus dem Umfeld und sucht beim Hausarzt Hilfe.

Die Alzheimerdemenz, welche für rund 2/3 der Fälle die Ursache darstellt, ist multifaktoriell bedingt. Nebst Umwelteinflüssen spielen auch genetische Faktoren eine Rolle, vor allem bei sehr früher Erkrankung. Wichtige Funktionen wie Gedächtnis, Planen, Handeln und räumliche Orientierung sind gestört und beeinträchtigen den Alltag zunehmend. Herzkreislaufkrankungen können zu gefässbedingter Demenz führen. Durch adäquate Behandlung von Risikofaktoren wie Bluthochdruck, Herzrhythmusstörungen, erhöhtem Cholesterinspiegel kann der Krankheitsverlauf verlangsamt oder noch besser bei rechtzeitiger Behandlung eine Erkrankung verhindert werden.



Depressive Menschen leiden ebenfalls unter Gedächtnisstörungen. Depressionen gehören wie ein Vitamin-B12-Mangel oder eine Schilddrüsenunterfunktion zu den behandelbaren Formen, müssen aber erkannt werden.

Handelt es sich aber wirklich um eine Alzheimerdemenz, wird versucht, den geistigen Abbau medikamentös zu verlangsamen und vor allem noch vorhandene Fähigkeiten zu trainieren, damit sie möglichst lange erhalten bleiben. Auch bei Hochbetagten macht dies Sinn, denn so kann eine Heimplatzierung hinausgezögert werden.

Angehörige sind gefordert in der Betreuung, denn auch einfache Tätigkeiten wie sich zu kleiden können enorm zeitaufwändig sein. Gerne würde man helfen, damit es schneller geht – doch genau hier liegt die Herausforderung. Werden dem Patienten alle Aufgaben abgenommen, verlernt er die Alltagskompetenzen noch schneller. Nach vielen Jahren Ehe fühlt sich der Partner verantwortlich, so lange wie irgendwie möglich die Pflege zu übernehmen. Aber nicht nur die Pflege wird aufwän-

dig, der Partner verändert sich auch in seiner Persönlichkeit, ist nicht mehr der Gesprächspartner von früher, zeigt kein Interesse mehr an gemeinsamen Ausflügen, ja wird sogar aggressiv und leicht reizbar. Er wird zu einem Schatten von sich selbst.

Spätestens wenn auch noch die Nächte unruhig werden, ist Teilentlastung nötig. Anfänglich wird vielleicht die Spitze für gewisse Hilfeleistungen zugezogen. Bald reicht das aber nicht mehr. In Tagesstätten können Patienten auch tageweise betreut werden mit dem Ziel, Alltagskompetenzen zu üben wie einfache Haushaltsarbeiten, Spiele und Spaziergänge zu machen, und natürlich zur Entlastung des Partners. So kann mindestens für eine gewisse Zeit eine Kompromisslösung gefunden werden, damit einerseits die Pflege gewährleistet ist, aber auch der Partner noch gewisse Freiräume hat, um sich selber zu erholen. Eine Anmeldung in einem Heim mit Demenzabteilung muss aber rechtzeitig erfolgen.

Für den Hausärzterein Zofingen  
Dr. L. Meder